Nationalstolz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 17

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Durchirret die verjüngte Flur,
Der mildern Sonne fruchtbar Glänzen
Stärkt die gebärende Natur.
Schon keimt in Gärten und in Feldern
Was nur des Menschen Herz begehrt,
Und aus den frischbelaubten Wäldern
Ertönt der Nachtigall Concert.
Der Landmann, dessen Fleiß gerathen,
Freut sich der reichen Erndte schon,
Und sieht in hoffnungsvollen Saaten
Der sauren Arbeit süssen Lohn.
Wie pranget nicht auf jenen Höhen,
Der künft'ge Wein in grüner Pracht,
Und in den Thälern, Flüssen, Seen
Ist alles munter und erwacht.
O Mensch! bei so viel Wunderschätzen
Vergiß des milden Gebers nie;
Misch deine Lieder, dein Ergötzen
Hier in der Schöpfung Harmonie.
Verehr' mit dankbarem Gemüthe
Des weisen Schöpfers Segensspur;
Wie herrlich malt sich seine Güte
Im grossen Buche der Natur!

Nationalstolz.

Wenn der Chan der Tatarn, der nicht ein einziges Haus besitzt, und nur vom Raube lebt, seine Mittagsmahlzeit vollendet hat, die aus Milch und Pferdefleisch besteht, läßt er durch einen Herold ausruffen: „Nun „können

„können alle Potentaten, Prinzen und Gra„fen der Erde sich zur Tafel setzen."

Die Geschichte der Reisen thut eines Herrn über einen kleinen Strich Landes in Amerika am Flusse Mißisippi Erwähnung, der alle Morgen aus seiner Hütte herausgeht, und der Sonne den Weg zeigt, den sie laufen soll.

Mann brachte vor einen Prinzen bei den Schwarzen, auf der Goldküste Guinea, einige Franzosen geführet, die da ans Land gestiegen waren. Er saß unter einem Baume, hatte anstatt des Throns einen grossen Erdhaufen, und eine Wache von drei oder vier Schwarzen um sich herum, die mit hölzernen Spießen bewafnet waren. Dieser lächerliche Monarch fragte, ob man auch viel von ihm in Frankreich spräche?

Die verschiedenen Völckerschaften auf der Küste von Guinea haben jede ihren besondern König, dessen Majestät eben so wenig glänzendes hat, als des Monarchen seine, dessen wir eben gedachten.

Auf einen Weichling.

So oft ich Damsen seh, so oft möcht ich ihm sagen:
Es ziemt den Weibern nicht der Männer Tracht zu tragen.